

Es begann in einer Tübinger Studentenkneipe...

Gründung und Entwicklung des dialog e.V. –
Vereinigung deutscher und russischer Ökonomen (1998 bis heute)

Ein Beitrag zum 22. dialog-Symposium vom 17. bis 19. Mai 2019
von Andrei Gurkov, David von Lingen, Eike Müller-Elschner, Harald Sondhof, Andrei Yakovlev

Vorgeschichte

Die Welt Mitte der 1990er Jahre

Russland und der Westen befanden sich in den 1990er Jahren in einem „Honeymoon“. Die Berliner Mauer war im November 1989 gefallen. Der Kalte Krieg war beendet. Die Marktwirtschaft hatte „gewonnen“. Der US-Politikwissenschaftler Francis Fukuyama schrieb 1992 ein Buch über „Das Ende der Geschichte“. Die Zukunft, so glaubte man, wird friedlich, demokratisch und wirtschaftlich erfolgreich sein.

An der Universität Tübingen wurde zu dieser Zeit am Wirtschaftswissenschaftlichen Seminar ein neuer Studiengang mit der Bezeichnung „Volkswirtschaft mit Regionalstudien Osteuropa“ eingeführt. Das neue Fach passte gut in die Zeit des wirtschaftlichen und politischen Aufbruchs. Nach Tübingen, traditionell eine Universität mit vielen internationalen Kontakten, kamen nun auch verstärkt Studierende aus Russland und anderen osteuropäischen Ländern. Es war kein Zufall, dass der dialog e.V. in Tübingen entstand.

Initiative am Wirtschaftswissenschaftlichen Seminar in Tübingen

Im Sommersemester 1996 bildete sich mit David von Lingen, Ruth Grosse, Jens Brammen, Sven Mätzschker, Daniel Rapp und Hannes Schellhorn eine Gruppe, die aus Studenten des neuen Studiengangs bestand. Im Hinterzimmer einer Tübinger Studentenkneipe begannen sie wöchentliche Treffen zu organisieren, bei denen die im offiziellen Lehrbetrieb zu wenig behandelten Themen diskutiert wurden.

In der Gruppe dieser Studenten entstand Anfang 1997 die Idee, zum Abschluss ihres Studiums ein Seminar zur aktuellen Wirtschaftsentwicklung in Russland zu organisieren. Die Initiatoren wollten dazu führende deutsche Experten als Vortragende gewinnen. Und noch eine Idee gab es: Es sollten Studierende der Wirtschaftswissenschaften aus Russland eingeladen werden, die sich im Studium auf Deutschland spezialisiert hatten. Um dieses Vorhaben umsetzen zu können, suchten sie einen Professor, der sie unterstützen sollte.

Das Dialog-Seminar im Juni 1998

Die Gruppe sprach Prof. Dr. Joachim Starbatty an, der am Wirtschaftswissenschaftlichen Seminar

der Universität Tübingen den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik innehatte. Er war einer der wenigen Forscher, die sich damals im Westen mit der Transformationstheorie befassten. Außerdem war er für seine bei Studenten sehr beliebten Seminare bekannt, die er am Heinrich-Fabri-Institut in Blaubeuren, einem kleinen Ort auf der Schwäbischen Alb, anbot. Ein besonderes Merkmal dieser „Dialog-Seminare“ war, dass sie Vertreter der Wirtschaftstheorie mit Vertretern der Wirtschaftspraxis ins Gespräch brachte.

Prof. Starbatty gefiel das Konzept eines Russland-Seminars und er sagte der Gruppe seine Unterstützung zu. Es konnten Persönlichkeiten wie Dr. Michael Obermayer, Direktor von McKinsey & Co. in Moskau, und Dr. Karl Guidotto von Henckel Donnersmark, Direktor der Dresdner Bank sowie Claudia Buch, die heute dem Vorstand der Bundesbank angehört, gewonnen werden. Das Thema des Seminars lautete zeitgemäß: *„Russland – Vom Schock zur Therapie“*.

In Russland wurde das Dialog-Seminar über Aushänge an Universitäten in Moskau und St. Petersburg bekannt gemacht. Aus über hundert Bewerbungen von russischen Studenten wurden die besten zwölf anhand ihrer schriftlichen Bewerbung und eines Interviews in Moskau ausgewählt. Nach einem ähnlichen Verfahren in Deutschland erhielten zwanzig deutsche Teilnehmer eine Einladung zu dem Seminar.

Das Dialog-Seminar vom 9. bis 13. Mai 1998 war ein sehr großer Erfolg. Alle, die damals dabei waren, werden diese Tage in Blaubeuren nicht vergessen. Aus den Begegnungen im Teilnehmerkreis entstanden viele langjährige Kontakte.

Vereinsgründung im November 1998

Zielsetzung des Vereins

Der Erfolg des Dialog-Seminars in Blaubeuren veranlasste die Gruppe, über eine Vereinsgründung nachzudenken. Man wollte eine dauerhafte Struktur schaffen, um eine Veranstaltung wie das eben erlebte Seminar jedes Jahr durchführen zu können. Vorrangig sollte es um die Behandlung wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Fragen gehen. Die Kontakte nach Russland, die gerade entstanden waren, sollten fortgeführt und erweitert werden.

Lena Chelekhova, eine russische Studentin der Wirtschaftswissenschaften in Tübingen, gehörte mittlerweile der Gruppe an, ebenso wie Dr. Rüdiger Schulze, der über die russische Wirtschaftspolitik promoviert und bereits seine berufliche Tätigkeit bei KPMG begonnen hatte. Im Herbst 1998 wurden die konkreten Schritte zur Gründung des Vereins diskutiert und eine Satzung formuliert. Die Zielsetzung des zu gründenden Vereins ist kurz und knapp in der Präambel dieser Satzung beschrieben:

„Der Verein soll dazu beitragen, das Verständnis der Aufgaben bei der Entwicklung demokratisch legitimer und marktwirtschaftlich orientierter Gesellschaften zu vertiefen. Dadurch soll die Vision eines gemeinsamen Europas, das auch von Deutschland und Russland getragen wird, mit Leben erfüllt werden.“

Diese Zielsetzung ist bis heute unverändert und leitet die Aktivitäten des Vereins.

Namensfindung und Eintragung ins Vereinsregister

Über den Namen des Vereins wurde lange gerungen. Die Vorschläge reichten von "Avantgarde" bis "Initiativa". Am Ende setzte sich "dialog" mit einem kleingeschriebenen "d" durch. Damit sollte an das Dialog-Seminar in Blaubeuren erinnert werden, das den Anstoß zur Vereinsgründung geliefert hatte. Dem Vereinsnamen wurde der Zusatz „Deutsch-russische Vereinigung junger Ökonomen“ beigefügt.

Im Jahr 2004 wurde das Attribut „junger“ im Namen des Vereins gestrichen. Seitdem lautet der Vereinsname „dialog e.V. –Vereinigung deutscher und russischer Ökonomen“. In der russischen Übersetzung trägt der Verein den Namen „dialog +“. Da es kaum freie Internet-Domänen mit „dialog“ gab, hat die Homepage des Vereins die Adresse www.dialog-ev.org.

Im Herbst 1998 wurde dialog in das Vereinsregister von Tübingen als gemeinnütziger Verein eingetragen. Die Gemeinnützigkeit wurde anerkannt, da die Zielsetzung des Vereins unter die Rubrik „Förderung der Völkerverständigung“ fällt. Harald Sondhof wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Nach einem Jahr übernahm David von Lingen dieses Amt, das er dann über zehn Jahre innehatte. Erster Beirat des dialog e.V. war Prof. Starbatty von der Universität Tübingen.

Schritte der Vereinsentwicklung

Finanzierung

Es waren die finanziellen Mittel zu beschaffen, um regelmäßig große Veranstaltungen durchzuführen zu können. Das war keine einfache Aufgabe für einen gerade gegründeten Verein, der sich erst Bekanntheit im relevanten wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Umfeld verschaffen musste. Beirat und Vorstand waren sich einig, auf die private Finanzierung zu setzen, um unabhängig von staatlichen Institutionen arbeiten zu können. Insbesondere wurde auch die finanzielle Unterstützung von Parteienstiftungen abgelehnt, um von keiner Seite politisch vereinnahmt werden zu können.

Im Dezember 2000 erhielt der junge dialog e.V. vom Deutsch-Russischen Forum den "Ersten Preis für Bürgerengagement in Russland" in Anerkennung seines Beitrags zur deutsch-russischen Nachwuchsförderung. Die damit verbundene finanzielle Förderung in Höhe von 20.000 DM war sehr willkommen. Die feierliche Preisübergabe erfolgte durch die Vorsitzende des Forums in der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin.

Zielgruppe für die Beschaffung finanzieller Mittel waren aber vor allem Wirtschaftsverbände und Wirtschaftsunternehmen, die im deutsch-russischen Handel tätig waren oder am Aufbau von Beziehungen interessiert waren sowie Stiftungen. Der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft unter Otto Wolff von Amerongen war der erste Sponsor eines dialog-Symposiums, viele weitere Organisationen und Firmen folgten. Zu den Geldgebern mit zum Teil langfristigen Finanzierungszusagen gehörten u.a. die zur BASF AG gehörende Wintershall AG (mit Eike Müller-Elschner) und die Robert-Bosch-Stiftung. Die russische TNK war das erste russische Unternehmen, das einen finanziellen Beitrag für die Arbeit von dialog leistete.

Higher School of Economics (HSE)

Die Verbindung zur Higher School of Economics war für die Entwicklung von dialog von sehr großer Bedeutung. Die Gründer von dialog hatten schon Mitte der 90er Jahre Kontakt zur 1992 gegründeten Higher School of Economics (HSE) in Moskau. Andrej Yakovlev war Teilnehmer einer von der Universität Tübingen angebotenen „Summer School“ für osteuropäische Wirtschaftswissenschaftler gewesen.

Es war naheliegend, diese Kontakte zu nutzen, um Beziehungen zu jungen russischen Ökonomen aufzubauen. Schon am 2. dialog-Symposium in Sonnenbühl nahmen Studenten der HSE teil. Andrei Yakovlev war einer der Referenten. Prof. Efgjenij Yasin, Mit-Gründer der HSE und später Wirtschaftsminister der Russischen Föderation, übernahm mehrfach die Schirmherrschaft über dialog-Symposien in Moskau. Yaroslav Kuzminov, ebenfalls im Gründerteam der HSE, besuchte eines der Tübinger dialog-Symposien.

Bereits im Herbst 2000 entstand um die Tübinger Sven Grählert und Benjamin Regitz in Moskau die erste dialog-Gruppe, die an der HSE eigenständig Veranstaltungen zu deutsch-russischen Wirtschaftsthemen organisierte. Die Hochschule förderte diese Aktivitäten und half wesentlich mit, dialog in Russland zu etablieren.

Die frühen Jahre des dialog e.V.

Das dialog-Symposium in Sonnenbühl im Mai 1999

Das erste Symposium des dialog e.V. nach der Gründung (das zweite in der dialog-Geschichte) fand im Mai 1999 in der Jugendherberge des Ortes Sonnenbühl auf der Schwäbischen Alb statt. Der Ort der Veranstaltung war bescheiden, das Programm aber inhaltlich wieder anspruchsvoll. Der Erfolg der ersten Veranstaltung konnte wiederholt werden. Zugleich war er eine Bestätigung, dass die Vereinsgründung der richtige Schritt gewesen war. Sehr erfreulich war auch, dass dialog erstmals in der überregionalen Presse Beachtung fand.

Sonnenbühl war in mehrfacher Hinsicht prägend für die folgenden Symposien und die weitere Vereinsarbeit. Das für das Symposium gewählte Format einer dreitägigen Veranstaltung „kam an“: Freitagabend treffen sich alle, Samstag ist der Tag der Hauptvorträge und des Russischen Abends, am Sonntag treten nach einem gemeinsamen Frühstück die Praktiker auf. Sonntagabend sind alle müde, aber voll von neuen interessanten Eindrücken.

Das erste Strategietreffen fand ebenfalls in Sonnenbühl statt. Die Organisationen des dialog-Symposiums trafen sich mit Interessenten, um über die weitere Entwicklung des Vereins zu diskutieren und Entscheidungen für das nächste Symposium zu treffen. In den nächsten Jahren wurde es zur Tradition, sich im November zum Strategietreffen zu versammeln, seit 2001 in Berlin.

Die dialog-Symposien in Horb 2000 und 2001

Horb, eine kleine Stadt südlich von Tübingen, war Gastgeber für die die Symposien der Jahre 2000 und 2001. Über einen Kontakt zu Michael Theurer, dem Oberbürgermeister der Stadt, erhielt der Verein Räumlichkeiten und organisatorische Unterstützung u.a. bei der Unterbringung der russischen Teilnehmer. Zum Thema des Jahres 2000, „*Öl, Erdgas, Strom -Russlands strategische*

Rolle auf den Weltenergiemärkten“, sprach u.a. German Gref, der spätere Wirtschaftsminister und Präsident der Sberbank.

Im Jahr 2001 war das Thema des Symposiums *„Russisches Unternehmertum im 21. Jahrhundert. Von den Oligarchen zur neuen Wirtschaftselite“*. Es referierte u.a. Arkady Dvorkovich über die russische Steuerreform, mit der damals ein einheitlicher, niedriger Steuersatz für alle russischen Bürger eingeführt wurde. Dvorkovich war als Mitarbeiter im Zentrum für Strategische Ausarbeitungen gekommen, dem von Wladimir Putin und German Gref gegründeten Think Tank. Später stieg er zum Vize-Premierminister der Russischen Föderation auf. Sumrud Rustamova, Staatssekretärin des russischen Privatisierungsministeriums, nahm ebenfalls an dem Symposium als Referentin teil.

Die dialog-Symposien in Tübingen ab 2002

Organisatorische Erwägungen brachten das Team der dialog-Aktiven dazu, den Veranstaltungsort von Horb nach Tübingen zu verlagern. Das 5. Symposium des dialog e.V. fand so erstmals in der Neuen Aula der Universität Tübingen statt. Sergej Molozhavy vom Ministerium für die Verwaltung des Staatsvermögens der Russischen Föderation setzte die Reihe hochrangiger russischer Referenten beim dialog-Symposium fort, diesmal zum Thema: *“Der Boden für Investitionen in Russland. Wirtschaftliche Stabilität durch Putins Reformprogramm“*.

Zum 6. dialog-Symposium 2003 kamen u.a. Andrei Fursenko, der damalige Minister für Bildung und Wissenschaft der Russischen Föderation, Klaus von Trotha, der frühere Wissenschaftsminister von Baden-Württemberg und Natalja Kasperskaja, die Mitgründerin des international bekannten Softwareunternehmens, nach Tübingen. In diesem Jahr ging es um *„Wachstumschancen der Wissensökonomie - Die Bedeutung von Bildung, Forschung und Technologietransfer für die deutsche und russische Wirtschaft.“*

In den frühen Jahren kamen viele russische Referenten vor allem aus Regierung und Verwaltung, während von deutscher Seite überwiegend Vertreter von Unternehmen wie Daimler, SAP und der Deutschen Bank teilnahmen. So ermöglichte dialog Diskussionen, die den studentischen Teilnehmern und Teilnehmerinnen viele interessante Einblicke boten.

Die Satzungsänderung von 2004

Gründe für die Satzungsänderung

In den sechs Jahren seit der Gründung hatte sich der Verein kontinuierlich fortentwickelt. Durch seine Symposien zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen, die Russland ebenso wie Deutschland betrafen, war dialog zunehmend bekannt geworden.

Die ersten studentischen Vereinsmitglieder aus Tübingen begannen 2001 in Russland ein Auslandsstudium. Natürlich wollten sie dort ihre dialog-Arbeit fortsetzen. Beirat und Vorstand des Vereins diskutierten vor dem Hintergrund dieser positiven Entwicklung, wie die Voraussetzungen für das Wachstum von dialog in Deutschland und Russland verbessert werden konnten. Man war sich einig, dass der Verein zu sehr von der personellen Situation in Tübingen abhängig war. Außerdem stellte die ursprüngliche Satzung nicht in ausreichendem Maße sicher, dass die Aktivitäten des Vereins gemeinsam von russischen und deutschen Mitgliedern getragen wurden.

Eckpunkte der neuen Satzung

Das Ergebnis der Beratungen, die sich über zwei Jahre hinzogen, bestand darin, den Verein zu dezentralisieren. Entsprechend hatten die Satzungsänderungen, die anlässlich einer außerordentlichen Mitgliederversammlung während des 7. dialog-Symposiums im Mai 2004 mehrheitlich angenommen wurden, einen erheblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Vereins:

- **Paritätische Besetzung des Vorstands:** dialog wird von einem Gesamtvorstand geleitet, der paritätisch aus deutschen und russischen Vertretern gebildet wird.
- **Schaffung von dialog-Regionalgruppen:** dialog wird getragen von Regionalgruppen, die an deutschen und russischen Universitäten von interessierten Studierenden gebildet werden.
- **Delegiertenprinzip bei der Entscheidungsfindung:** Jede Regionalgruppe entsendet Mitglieder in die jährliche Delegiertenversammlung, die den Vorstand wählt und wichtige Entscheidungen trifft.

Die Satzungsänderung von 2004 machte aus einem Tübinger Verein einen wahrhaft deutsch-russischen Verein. Sie schaffte außerdem einen flexiblen Rahmen für die langfristige Entwicklung der Vereinsidee unabhängig von Orten und Personen.

Die Vereinskultur von dialog

Bedeutung der Regionalgruppen

Mit der Annahme der neuen Satzung erhielt der Verein seine heutige organisatorische Form. Das Vereinsleben besteht aus den jährlichen Symposien für alle Mitglieder und ihre Gäste und den vielfältigen Aktivitäten in den Regionalgruppen „vor Ort“.

In Moskau und Tomsk bildeten sich die ersten russischen Regionalgruppen, neben Tübingen entstand in Berlin eine Gruppe. Immer wieder entstehen seitdem neue Regionalgruppen, andere lösen sich auf. Aber wie in jeder Organisation sind es neben den geschriebenen Regeln die ungeschriebenen Regeln, die im Alltag wichtig sind – und die für das Mitmachen entscheidend sind.

Die Vorstände der Regionalgruppen sind ebenso wie der deutsch-russische Gesamtvorstand in der Regel Studierende. Das führt in der Praxis zu einem ständigen Wechsel in den Führungspositionen, was viel Beweglichkeit bedeutet, auf der anderen Seite mit einem Verlust von Know-how verbunden ist, wenn Vorstandsmitglieder ihr Studium abschließen oder ihre Position aufgeben.

„Ungeschriebene Gesetze“

Um Nachteile des laufenden Wechsels in den Führungspositionen des Vereins zu vermeiden, gibt es eine Reihe von „ungeschriebenen Gesetzen“, die Kontinuität und Kompetenz sichern:

- **Das dialog-Symposium als jährliche Hauptveranstaltung:** Das Symposium ist für

Organisatoren und Teilnehmer eine charakterbildende Erfahrung, die persönliche Beziehungen im deutsch-russischen Umfeld in bester Weise fördert.

- **Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Beirat und Vorständen:** Der Beirat sichert Kontinuität in der Vereinsentwicklung und unterstützt den Vorstand in seinen Plänen durch Wissen und Professionalität. Außerdem ist der Beirat wichtig für die Akquise von Finanzmitteln.
- **Die Pflege des Netzwerks der Alumni:** Jedes aktive dialog-Mitglied ist irgendwann nicht mehr aktiv, aus beruflichen oder persönlichen Gründen. Das Netzwerk der dialog-Alumni ist für jeden dauerhaft verfügbar.

Die dialog-Vereinskultur entwickelt sich lebendig weiter, jede Generation von Aktiven hat ihre eigenen Schwerpunkte und Interessen. Grundlage dafür, dass alle den Spaß an der Sache zu behalten, sind gegenseitiger Respekt, höflicher Umgang ebenso wie die Bereitschaft zur Akzeptanz unterschiedlicher Ansichten.

Zweites Jahrzehnt und Ausblick

Im zweiten Jahrzehnt seit der Gründung hat sich dialog im deutsch-russischen Umfeld als unabhängige Organisation mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf wirtschaftspolitischen Fragestellungen etabliert. Die Austragungsorte der dialog-Symposien wechseln seit 2006 jährlich zwischen Deutschland und Russland. 2013 fand ein Symposium erstmals in Tomsk statt, dank der dortigen sehr engagierten Regionalgruppe, die von Prof. Dimitri Chloptzov seit vielen Jahren unterstützt wird.

Die Themen der Veranstaltungen wandelten sich mit den Zeiten. So wurde über die Entwicklung im Internet diskutiert und über die Rolle der Europäischen Union. Eine besondere Leistung des Vereins besteht jedoch darin, dass es seit der Gründung im Jahr 1998 immer wieder hervorragende deutsche und russische Studierende für seine Idee begeistern konnte. Viele, die einmal in den Regionalgruppen oder im Vorstand aktiv waren, sind dem Verein dauerhaft verbunden geblieben. Dafür waren die Satzung ebenso wichtig wie die besondere Vereinskultur.

dialog ist als private Initiative von Studierenden und jungen Berufstätigen frei von staatlichem Einfluss entstanden und - was selbst die Gründerinnen und Gründer kaum für möglich gehalten hatten – nach zwei Jahrzehnten immer noch so lebendig wie zur Zeit der Gründung. In wenigen Jahren kann der Verein auf ein Vierteljahrhundert zurückblicken, in dem viel passiert ist, aber die Vereinsidee aktuell geblieben ist.

dialog ist mit seiner mittlerweile beachtlich langen Tradition ein bekannter Name im deutsch-russischen Umfeld geworden. Der Verein will weiter ein Modell für zivilgesellschaftliche Initiativen sein, in guten wie in weniger guten Zeiten.

Kontakt

dialog e.V. – Vereinigung deutscher und russischer Ökonomen
Handwerkerpark 3 | 72070 Tübingen
E-Mail: info@dialog-ev.org